Basel, den 30. Oktober 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 44

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Der Absatz - ein wichtiges Problem für unsere Landwirtschaft auf dem Wege der Lösung

Das Gespräch zwischen Stadt und Land über die Landwirtschaft in der Nachkriegszeit erscheint oft sehr verkrampft. Im Mittelpunkt steht meistens das *Preisproblem*, und um dieses balgt man sich in einer Weise, die oft wenig Aussichten für eine Verständigung eröffnet. Und dabei ist doch der Preis gar nicht so entscheidend, so wenig wie die soziale Frage allein von der Lohnseite her gelöst werden kann. Man hat da in der jetzigen Kriegszeit ausserordentlich viel gelernt. Welch ungeheuren Werte für den einfachsten Haushalt sind doch in diesen Jahren des Mangels durch den *Kampf gegen den Verderb in jeder Form* erhalten geblieben. Man hat gelernt, Millionen und Milliarden von Kalorien durch klügeres Konservieren der Früchte und Gemüse, durch Bewahrung des Obstes vor der zerstörenden Vergärung, durch bessere Lagerung zu erhalten; man hat eine Wissenschaft über die gesunde und billige Menugestaltung geschaffen. Auf dem Wege über die Baugenossenschaften ist man dabei, auch das für ein Arbeiterbudget so wichtige Wohnproblem einer glücklichen Lösung entgegenzuführen. Noch vieles liesse sich anführen. Doch — zurückkommend auf unsere Landwirtschaft — lassen sich nicht auch bei dieser eine ganze Reihe von Massnahmen feststellen, die weitab von der Preisdiskussion zu einer bleibenden Gesundung der Bauernwirtschaft führen? Zur Hebung der Leistungsfähigkeit unserer Bauern ist zwar schon Gewaltiges geschehen. Doch noch weitere mutige Lösungen sind möglich und notwendig. In diesen Vorkehren liegt der Schlüssel zu der Stärkung der Landwirtschaft, die dem *Gespenst der ausländischen Konkurrenz* die Gefährlichkeit nimmt. Und von hier aus — d. h. bei Durchführung all der möglichen organisatorischen, technischen und rechtlichen Verbesserungen — erhält die Forderung auf Schutz der Landwirtschaft — sofern ein solcher dann überhaupt noch nötig ist — ihre eigentliche Berechtigung und volles Verständnis beim Grossteil der Konsumentenschaft.

Denn grundsätzlich dürfte angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre, nicht zuletzt in dankbarer Anerkennung der übermenschlichen Anstrengungen im Mehranbau unserer Bauern und im Blick auf die dunkle, allzu dunkle Zukunft, kein Zweifel darüber aufkommen, dass das Schweizervolk sich eine starke, leistungsfähige, die Ernährung unseres Volkes weitgehend sicherstellende Landwirtschaft erhalten muss.

Die bange Frage, die sich jeder Bauer jedes Jahr immer wieder vorlegen muss — besonders beim Aufhören der Mangelwirtschaft — ist: Finde ich auch Absatz für meine Produkte? Wer garantiert mir, dass meine Aepfel, mein Getreide, meine Trauben, meine Kartoffeln, soweit ich sie nicht selbst brauche — den Weg zum Konsumenten finden? Für die Milch und Milchprodukte ist ja dank der hervorragenden genossenschaftlichen Durchorganisierung, vielfach sogar bis in den Haushalt des Konsumenten hinein, für eine rationelle Verwertung gesorgt. Doch wie steht es bei den anderen Früchten landwirtschaftlichen Fleisses, die in der Nachkriegszeit einen nicht unwesentlichen Teil der Milchwirtschaft vor dem Kriege zu ersetzen haben werden? Auch hier ist in Tat und Wirklichkeit der Weg in imponierender Gewissheit gezeigt. Eine grössere Anzahl Pressevertreter konnte sich hievon anlässlich eines vom Landwirtschaftlichen Informationsdienst (Redaktion Herr *Wagner)* angeregten Besuches beim

Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften

überzeugen. Was der VOLG ist und für unser Land bedeutet, davon wurde in Wort und Zahl an dieser Stelle ja schon oft gekündet. Im Laufe langjähriger Verbundenheit wurde dieser bedeutende landwirtschaftliche Zentralverband für den V. S. K. und die Konsumgenossenschaften zu einem sehr wichtigen Bindeglied zwischen Bauer und Konsument. Was der V. S. K. und die Konsumgenossenschaften für die Konsumentenschaft durch eine rationelle Organisation der Warenvermittlung an Verbilligung und Qualitätsverbesserung der Lebensmittel sowie Schaffung von Versorgungsgarantien erreicht haben, das hat der VOLG für die vielen Kleinbauern, die den ihm angeschlossenen Genossenschaften angehören, durch eine *rationelle Verwertung* der Produkte der einzelnen Landwirte zustande gebracht. — Hinter dem Werk des VOLG, von dessen Betrieben in Winterthur die Pressevertreter imposante Eindrücke mitnahmen, stehen nicht nur Organisation und Technik; in erster Linie bestimmt der *Geist*. Davon bekam man bald etwas zu spüren auf dem Rundgang, den — nach einer freundlichen Begrüssung durch Herrn Direktor *Durtschi* und in Anwesenheit auch von Bauernsekretär Prof. *Howald* — die Herren Direktor *Schobinger*

und Dr. *Champion* — ausserordentlich anregend zu gestalten verstanden. Es war ein

Marsch durch die Praxis des VOLG.

Frisch vom Baum, per Eisenbahn hergeführt, rollten auf langem Band in normalisierten Harassen prächtige Aepfel hinab in den mächtigen Lagerraum, wo sie für den Konsum bereitgehalten werden. Auch die speziellen kleineren Kühlräume beginnen sich langsam mit unsrem Qualitätsobst zu füllen, das dann im Frühling den Weg auf die Tische unserer ob solchen Leistungen staunenden Verbraucher findet. An einem anderen Orte sind wegen des Harassenmangels grosse Quantitäten Aepfel — und welch prächtige Produkte! — in einem grossen, neu errichteten, nach modernsten Erkenntnissen durchlüfteten und in bezug auf die Temperatur stets kontrollierten Lager untergebracht, das in entsprechender Unterteilung in respektabler Schichtung manchem Wagen Aepfel Raum gibt.

Es gibt jedoch *noch anderes Obst*. Aufgeschichtet zu mächtigen Haufen fährt es in offenen Eisenbahnwagen an seinen Bestimmungsort zwischen den hochaufstrebenden, sich in ständiger Entwicklung befindenden Gebäulichkeiten, die dem Reisenden ja schon von der Bahn her auffallen. Und wieviel Obst hat es darunter, für das es sich gelohnt hätte, sorgfältig mit der Hand vom Bauern gepflückt zu werden. Es hätte dadurch auch einen merklich höheren Preis erreicht. Doch der Mehranbau, die Ernte in diesen Tagen! Es geht einfach nicht mehr. Unsere Bauernfrauen sind vielfach am Ende. Und doch will man das Obst retten. Es bleibt nichts anderes übrig, als es zu schütteln und es in die *Mosterei* fahren zu lassen. Und so rollen sie denn an, die Eisenbahnwagen. Fast übergross, kaum zu bewältigen scheint dieser Segen. Doch in unermüdlicher Tag- und viel Nachtarbeit wird ein Wagen nach dem anderen ingeniösen Presseinrichtungen zugeführt, wo der köstliche Saft bald in Strömen mächtigen Tanks mit ungeheurer Fassungskraft zufliesst, um hier nun zur nächstjährigen Verwendung der Konsumenten reserviert zu werden. Den

VOLG-Süssmost

— wer lernte ihn in den heissen Sommertagen dieses Jahres nicht schätzen! Aepfel und Birnen finden so im Dienste der Erhaltung wichtiger Nährwerte nützliche Verwertung; was jedoch noch für *Dörrzwecke* brauchbar ist, wandert in die Dörrbetriebe des VOLG, die in den letzten Jahren ebenfalls steigende Bedeutung erhielten. Denn nicht nur Obst, sondern auch Gemüse, Zwiebeln, Bohnen, alles findet den Weg zur Erhaltung auf die Monate, in denen man sie in unseren Kochtöpfen zu fast natürlicher Köstlichkeit wieder aufquellen und in ihnen eine weitere wertvolle Garantie gesunder, kräftiger Ernährung besitzt. Auch hier darf nichts verloren gehen. Die *Schalen* der für die Dörrerei mit Hilfe praktischer Maschinen zubereiteten Aepfel gehen etwa nicht als Abfall ab, sondern erstehen zu neuer nützlicher Verwendung im *VOLG-Apfeltee*, der wohl besonders viel Vitamine enthalten muss. Nur schade, dass es so an Zucker mangelt.

Doch wer vom VOLG spricht und schreibt, der gedenkt mit Ehrfurcht der Liebe, mit der der VOLG dem

Ostschweizer Wein

verbunden ist. Man muss die Grosszügigkeit, mit der den Mitgliedern jedes Quantum Trauben — auch in sauren Jahren! — abgenommen wird, die Sorgfalt der Behandlung, die Sauberkeit der unzähligen grossen und kleinen Fässer in den weiträumigen Kellern und den Stolz auf die in langjähriger Erziehungsarbeit erreichte Qualität gesehen und gespürt haben, um die *Verdienste des VOLG für die Weinkultur in der Ostschweiz* zu ermessen. Man lernt dann auch die ehrliche Entrüstung dieser Weinerzieher bei allzu ungeduldigem Vorprellen von Weinfeinden verstehen. Nicht dass wir etwa nun zu den unentwegten Weinfreunden bekehrt worden wären. Es sind bestimmt gute, edle Tropfen unter diesen bodenständigen Schätzen, von denen auch die Besucher einige ganz wertvolle zu kosten bekamen; trotzdem stehen uns der VOLG-Süssmost und der edle VOLG-Traubensaft — ein besonders feines Produkt! — doch noch etwas näher, gerade in diesen Zeiten des Mangels. Aber, alle Achtung und Anerkennung vor dem, was das VOLG-Qualitätsstreben auf dem Gebiete der Weinerziehung geschaffen hat.

Qualität und noch einmal Qualität

— das ist das Geheimnis auch dieser Genossenschaftsarbeit. Und damit sei noch ein Kapitel berührt, das einem bei diesem Gang durch den VOLG immer wieder begegnete. Schon Herr Dr. Durtschi betonte bei seiner Begrüssung, dass jeder Arbeiter ein Mitarbeiter und kein «Untergebener» ist. Zwischen den verschiedenen Abteilungen wird der Geist der Zusammenarbeit gepflegt. Der Verkehr mit den Bauern geschieht nach dem Prinzip der *Solidarität.*

Treue um Treue

— wenn jedoch ein Mitglied wegen eines von anderer Seite gebotenen Vorteils einmal abspringt, so braucht es später dann nicht mehr beim VOLG anzuklopfen. Überhaupt gehört der enge Kontakt zum Einzelmitglied — es sind Kleinbauern — zu den wesentlichen Voraussetzungen des VOLG-Erfolges. Denn hier im Einzelbetrieb begann die *Erziehung*. Dem kleinen, oft unerfahrenen Bauern wurden vom VOLG Aufgaben, die er sonst nicht immer befriedigend — man denke nur an die richtige Behandlung der Trauben! — meistern konnte, abgenommen und so ermöglicht, ganz besondere Sorgfalt für das Wachstum und die Pflege der verschiedenen Produkte zu verwenden. So galt es z. B. für Dörrbohnen zuerst langjährige Versuche durchzuführen, bis die richtige Bohnensorte, die sich als qualitativ hochstehende Dörrbohne eignet, gefunden war. Gefördert dadurch, dass der VOLG den Mitgliedern seiner Genossenschaften in grossem Ausmass auch die für den täglichen Bedarf notwendigen *Konsumartikel* vermittelt, bildete sich zwischen Mitglied, Genossenschaft und Verband ein Verhältnis, das sich für die Hauptaufgabe der *Verwertung aller anfallenden* Produkte besonders vorteilhaft auswirkt. *Qualitätslieferung liegt in beidseitigem Interesse.* Zur Qualitätserhaltung gehört in erster Linie die *Reinlichkeit.* Wie schnell haben sich — gerade bei Obst, Kartoffeln, von denen ebenfalls in luftigen Räumen grosse Quantitäten zur schnellen Weiterbeförderung an die Konsumenten aufgestapelt waren, bei Gemüse, aber erst recht bei Süssmost und Wein — Schädlinge eingenistet, die in kürzester Frist gewaltige Werte zerstören, wenn nicht auf der ganzen Linie Reinlichkeit herrscht. Liegt nicht darin die Ursache bei so manchem Betriebe zu grossen Verlusten und schlechter Rendite? Deshalb

— und das bekamen die Besucher deutlich zu hören — ist

«*Reinlichkeit unser Gewinn*».

Ein neues Wahrzeichen dafür, dass der VOLG auch Sinn für Kunst besitzt, ist das *Fassadenbild Danioths* am neuesten Kelterungsgebäude des VOLG. Herr Prof. Schaffner gab den Presseleuten eine illustre Erklärung zu dem Kunstwerk, das in dieser Art und Ausführung für Winterthur etwas Einzigartiges darstellt. Einen künstlerischen Hochgenuss brachte auch der gastfreundliche Empfang im Schloss Wülflingen, wo sich auch die Herren *Pauli* und Nationalrat *Wunderli*, Mitglieder der Verwaltungskommission, eingefunden hatten.

*

Der VOLG als bedeutungsvoller Repräsentant des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens steht vor einer verantwortungsvollen Zukunft. Der grossen Aufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände ist man sich am massgebenden Orte auch vollauf bewusst. So kam Herr Dr. *Durtschi* anlässlich der Abgeordnetenversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz im September dieses Jahres zu folgenden Schlussfeststellungen:

> Den Verbänden und den lokalen Genossenschaften unserer Gruppe warten noch grosse Aufgaben. Wir werden sie nur bewältigen können, wenn wir sie genau erkennen und sie energisch und zielbewusst anpacken. Wir müssen uns ständig den Verhältnissen anpassen, sonst verdorrt der Apparat. Das muss nicht heissen, dass nicht jede Erweiterung gründlich geplant und die finanzielle Auswirkung sorgfältig erwogen werden solle. Jede Spekulation scheidet zum vornherein aus, denn wir haben zu *dienen* und sind keine Erwerbsgesellschaften. Die Reihen müssen noch enger geschlossen werden. Mit dem Ausbau der Zentralen zu ständig leistungsfähigeren Gebilden muss die Verstärkung der Positionen auf dem Lande einhergehen. Ohne gut geleitete, treue und finanziell gut untermauerte Genossenschaften bleibt die Zentrale ein Wasserkopf. Das setzt in unseren Verhältnissen eine weitgehende Einflussnahme des Verbandes auf Organisation und Geschäftsführung der Genossenschaften voraus. Ohne *intensive Instruktion und Beratung* in allen Dingen geht es nicht. Auch die *Revision,* die an den meisten Orten noch ausgebaut werden muss, hat den Sinn, die Leistungsfähigkeit der örtlichen Genossenschaften zu heben. Das *geistige Kapital,* die Erfahrungen und Kenntnisse, über welche die Zentrale verfügt, soll soweit wie möglich auch den Gliedern zugute kommen. Dazu gehören aber nicht nur organisatorische und fachliche Kenntnisse, sondern auch die
>
> *Erziehung des Bauern zu genossenschaftlichem Fühlen, Denken und Handeln.*
>
> Da wir uns entwickeln müssen, um dem Landwirt zu dienen, haben wir auch die kürzlich vorgeschriebene *Bewilligungspflicht* für die Eröffnung neuer und die Erweiterung bestehender Betriebe grundsätzlich abgelehnt, solange keine Lösung gefunden wird, die unsern Verhältnissen angemessen Rechnung trägt. Was den obligatorischen Fähigkeitsausweis betrifft, ist eine Ordnung möglich und auch ins Auge gefasst, die uns praktisch aus dem Spiel lässt. Die Verbände müssen aber die Garantie übernehmen, dass die Verwaltung der örtlichen Genossenschaften richtig funktioniert. Die obligatorische Revision, wenn sie in den Statuten verankert ist, würde als genügend betrachtet.
>
> Die Genossenschaft ist eine uralte Einrichtung. Aus ihrem Mutterschoss erwuchs in jahrhundertelanger Entwicklung auch unser Staat. Die liberale Aera, die so viele alte Bindungen zerstörte und die Gesellschaft atomisierte, hat wohl auch in der Landwirtschaft ursprüngliche Gebilde aufgelöst, hingegen das genossenschaftliche Gedankengut nicht zertrümmert. Dieses ist stets lebendig geblieben. Darum hat sich die neuzeitliche Genossenschaft bei uns auch so rasch und so mächtig entwickeln können.
>
> *Die Zukunft mag bringen, was sie will, das eine bleibt sicher, dass der Genossenschaft, dieser unentbehrlichen Organisation der Kleinen, eine noch grössere Bedeutung zukommen wird als bis anhin. Ohne Genossenschaft keine Bauernwirtschaft und kein unabhängiges gesundes Bauerntum.*
>
> Das trifft nicht nur bei uns, sondern überall zu. Diese Tatsache soll sich jeder Bauer stets vor Augen halten und seine Einstellung danach richten.

Jawohl — ein unabhängiges, nach Möglichkeit auch vom Staat unabhängiges, gesundes Bauerntum, das ist ein hehres Ziel, das sich die *Selbsthilfegenossenschaft* stellt. Der VOLG leistet hiezu Schrittmacherdienste, die dem ganzen Lande zu grossem Nutzen gereichen. r.

Das Volk und die Bewilligungspflicht

Sch. Der bekannte Volksschriftsteller Altlandschreiber Odermatt veröffentlicht in der «National-Zeitung» Nr. 473 in einem Artikel «Urschweizer Chronik» einige Ausführungen über die Bewilligungspflicht, die wir nachstehend mit von uns gemachten Sperrungen reproduzieren.

> «Der Bundesrat hat den Kantonen seinen Gesetzesentwurf über die Bewilligungspflicht des Gewerbes zugesandt und sie um ihre Vernehmlassung ersucht. Dabei werden unsere Herren wieder den Satz bestätigt finden: *Wer die Wahl hat, hat auch die Qual! Fragen sie die Gewerbeverbände, so antworten sie: Ihr müsst dazu mit beiden Händen Ja sagen! Fragen sie das Volk,* dem bei uns die Handels- und Gewerbefreiheit immer noch ein unantastbares Gut bedeutet, *würde es zu einem Nein raten.*
>
> Wir machen hier immer die Beobachtung, dass *die,* welche gestern oder *heute früh ein Gewerbe eröffnet haben unter Berufung auf die Gewerbefreiheit, am folgenden Tag schon die lautesten Rufer für die Beschränkung und die Ausschaltung der Konkurrenz sind! Das Gros des Volkes aber sieht in der Bewilligungspflicht eine Verteuerung des Areibtsproduktes, bewirkt durch die Ausschaltung der freien Konkurrenz und die Privilegierung der gegenwärtig gewerblich Tätigen, und nichts geht den Leuten mehr gegen die Hutschnur als die Monopolstellung*

gewisser Gruppen des Volkes. Man hat an den Staatsmonopolen gerade genug! Man hat ein Beispiel an der Einführung der Bedürfnisklausel im Gastgewerbe. Die Kaufpreise und Pachtzinse für Wirtschaften und Gasthäuser sind seither ins Ungesunde gestiegen. Es gibt auch amüsante Einzelbeobachtungen: Da wird mit heiligem Eifer für die Schliessung einer Wirtschaft gearbeitet. Kaum ist das geschehen, eröffnet der lauteste Bussprediger in unmittelbarer Nähe ein neues Gasthaus! — Wer gibt in kleinen Verhältnissen, wo sich die Interessen, wirtschaftliche und politische Einflüsse, so vielfach überschneiden, den Entscheid über die Bewilligung?»

Diese Ausführungen beweisen, dass Kenner der Volksstimmung mit uns der Meinung sind, dass unsere höchste, staatsrechtliche Instanz, die Gesamtheit der Stimmberechtigten, die Einführung der Bewilligungspflicht entschieden ablehnen würde und dass unsere Behörden gut tun, sich in dieser Frage nicht in Gegensatz zu ihrem obersten Vorgesetzten zu stellen.

Interessant ist, wie Odermatt die Qual der Wahl der kantonalen Regierungen schildert, wenn sie sich zu neuen Gesetzesvorlagen des Bundesrates äussern sollen.

Auch wir haben schon die Auffassung gehabt, dass, wenn der Bundesrat über neue *Gesetzesentwürfe* die *legislative* Behörde und nicht die Exekutivorgane der Kantone anfragen würde, die Antwort sehr oft anders ausfallen würde. Mitglieder kantonaler Regierungen nehmen oft auf politisch tätige einflussreiche Organisationen mehr Rücksicht als auf die grosse Masse der politisch harmlosen Konsumenten, welche bei Wahlvorschlägen und Bestätigungswahlen in die kantonalen Regierungen nicht mitwirken.

Entscheidende Aufgaben für Genossenschaftsverwaltungen

Herbstkonferenz des Vereins schweizerischer Konsumverwalter in Olten

Das offensichtlich näher gerückte Kriegsende bringt für die verantwortlichen Genossenschaftsfunktionäre *neue Aufgaben,* d. h. vor allem eine Fortsetzung des Kampfes, der sich schon vor dem Kriege immer heftiger auf dem Gebiete der Warenvermittlung abgezeichnet hatte. Deshalb kann nicht früh genug mit den Vorbereitungen zur Schaffung einer schlag- und widerstandskräftigen Phalanx sämtlicher Genossenschaftsbetriebe begonnen werden. Jedes Alleingängertum kann sich bitter rächen.

In der Zusammenarbeit liegt die alles bewegende Kraft.

Trotz Krieg und Rationierung und all der lästigen Erschwerungen für ein vernünftiges Arbeiten und Planen müssen im Blick auf die Zukunft Mittel und Wege zur Verwirklichung der in der genossenschaftlichen Gemeinkraft immer noch verborgenen Möglichkeiten gefunden werden. Es war deshalb ein besonderes Verdienst des Verwaltervereins, an seiner Tagung vom vergangenen Montag über einige ganz wichtige Detailprobleme nützliche Aufklärung zu schaffen.

Präsident *Rudin* präsentierte sich eine stattliche Versammlung, zu der auch Herr Dr. *Jaeggi* sowie die Herren V. S. K.-Direktoren *Maire, Zellweger* und Dr. *Faucherre* zählten. Sein besonderer Gruss galt den Mobilisierten. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen *Klopfenstein,* Pieterlen, erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

In seinem Referat über

«Standard-Kontenplan und Betriebsvergleich»

behandelte Herr *Temperli,* Chefbuchhalter im Lebensmittelverein Zürich, eine Reihe für jeden Betrieb bedeutsamer Fragen. Welcher Verein, welche Genossenschaftsbehörde möchte nicht ganz genau festgestellt wissen, wie hoch die *Verwaltungs-, Verkaufslokal- und Transportkosten sind?* Wie unsicher ist man doch in den Dispositionen, wenn hier keine klare Scheidung erfolgt. Wie soll man wissen, wo zur Hebung der Rendite angesetzt werden soll, wenn man in bezug auf die Bedeutung der einzelnen Unkostenposten im Dunkeln tappt? Wenn das schon für den einzelnen Betrieb gilt, so erst recht für eine enge *regionale Zusammenarbeit* — das entscheidende Problem für die nächste Zukunft! Denn nur so lassen sich die *Schwächen eines Betriebes* und auch die Mittel zu einer Behebung derselben ausfindig machen. Offenheit und gegenseitiges Vertrauen im Interesse der gemeinsamen Sache können manch glückliche Wendung herbeiführen. Herr Temperli ist in verdankenswerter Weise bereit, in einer *Artikelreihe* auf die von ihm behandelten Probleme an dieser Stelle noch näher einzutreten. Wir verweisen jetzt schon auf diese Publikationen, die den

Weg für einen weiteren genossenschaftlichen Fortschritt

ebnen sollen. — In der *Diskussion* unterstrich Herr Direktor *Zulauf* vom ACV beider Basel die Bedeutung des erstrebten Betriebsvergleichs, und Herr *Seiler,* Chef der V. S. K.-Buchhaltung, betonte, dass *Betriebsvergleichs-Gruppen* gebildet werden sollen, die selbstverständlich jedoch nur gleichartige Vereine umfassen. Präsident *Rudin,* der vor allem eine Anpassung der statistischen Erhebungen an die wirklichen praktischen Bedürfnisse empfahl, forderte besonders zu einem sorgfältigen Studium der Revisionsberichte der V. S. K.-Treuhandabteilung auf, die manchen wertvollen Hinweis enthalten.

In einem inneren Zusammenhang zu diesem Thema standen auch die Ausführungen von Herrn Verwalter *Sigg,* Uzwil, über

«Die Verwalterkurse des Genossenschaftlichen Seminars».

Ausgangspunkt für das Thema war der zu schwache Besuch der Verwalterkurse durch die Verwalter, besonders auch dieses Jahr. An den Themen kann es nicht liegen, Die Seminarleitung ist den Wünschen des Verwaltervereins sehr weitgehend entgegengekommen. Selbstverständlich spielen die widrigen Zeitumstände sehr mit. Doch — die Zeiten sind ernst und voller Aufgaben — *ein stark vermehrter Besuch der Seminarkurse ist unbedingt notwendig.* Es soll versucht werden, den Verwalterkurs ganz für Verwalter und leitende Funktionäre zu reservieren, um so auch in der Themagestaltung noch etwas spezifischeren Interessen dienen zu können. Anregungen aus dem Kreise der Verwalter sind stets sehr willkommen.

Herr Dr. *Jaeggi* gab im Anschluss an die sehr sympathisch aufgenommenen Ausführungen von Herrn Sigg eine Orientierung über die Bedeutung und Anerkennung des Genossenschaftlichen Seminars als Berufsschule und die besonderen Aufgaben desselben als Institution zur *Charakterbildung*, die im Vordergrund aller Erziehungsarbeit zu stehen hat. Herr Dr. Jaeggi ist sehr gern bereit, dem Wunsche des Verwaltervereins soweit als irgend möglich zu entsprechen.

Herrn Dr. *Mühlemann*, dem neuen Redaktor des «Genossenschaftlichen Volksblattes», war es als drittem Referenten vorbehalten, etwas davon zu sagen, wie er sich die Ausübung seiner neuen Funktion vorstelle. Er tat dies in einer kurzen, mit grossem Beifall aufgenommenen Ansprache, die von der hohen Auffassung über die ihm zuteilgewordene geistige Aufgabe — Dienst an den Konsumenten und der Gemeinschaftsidee, energische Mitarbeit an der Gestaltung der künftigen Wirtschaft und Kultur — beredtes Zeugnis ablegte. Möge sein besonderer Wunsch, recht kräftige Unterstützung auch seitens der Konsumverwaltungen zu erhalten, in Erfüllung gehen.

Auf eine interessante Möglichkeit der Gemeinschaftserziehung wies Herr *Plattner* von der Propagandaabteilung des V. S. K. hin, indem er ein — im Entwurf vorliegendes — *Unterhaltungsspiel* demonstrierte, bei dem nicht derjenige gewinnt, der die Mitspieler am meisten schädigt, sondern ihnen am meisten hilft.

Die Teilnehmer an der Konferenz konnten auch diesmal wieder viel Wertvolles mitnehmen, das viel Frucht zum Nutzen des einzelnen Vereins wie der ganzen Bewegung in sich birgt. r.

Die Kunst, Zeit zu haben, besteht darin, das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden zu können und das Wesentliche zu tun. Emil Oesch.



Der ACV beider Basel an der „Grünen Woche"

Wie schon in der letzten Nummer mitgeteilt wurde, hat sich auch der ACV beider Basel mit einer ideellen Darstellung an der Basler «Grünen Woche» beteiligt. Das Bild gibt einen wesentlichen Ausschnitt aus dem sehr wirkungsvollen Hinweis auf den Segen fleissiger Hände im Anbauwerk. Aus den mächtigen Händen quellen die prächtigen Früchte unserer Gärten und Felder, und unten präsentieren sich in reicher Fülle Äpfel und — ebenfalls unser tägliches Brot — Kartoffeln.

Kurze Nachrichten

Die in Andelfingen geplante Zuckerfabrik. An einer Zusammenkunft der Schweizerischen Vereinigung für Zuckerrübenanbau gab deren Präsident, Nationalrat J. Oehninger, bekannt, dass die Vorarbeiten zur Errichtung einer schweizerischen Zuckerfabrik in Andelfingen bereits sehr weit fortgeschritten seien. Nun könne an die eigentliche Verwirklichung dieses Projektes herangetreten werden. Um dieses grosse Werk aber sicherzustellen, sei es notwendig, dass der ostschweizerische Zuckerrübenbau noch ganz bedeutend ausgedehnt werde.

Die Mitgliederzahl des Schweiz. Gewerkschaftsbundes. Ueber 231.000 Gewerkschafter zählte am 31. Dezember 1942 der Schweizerische Gewerkschaftsbund als Mitglieder der ihm angeschlossenen siebzehn Zentralverbände. 1930 waren es 194.000; 1935 221.000; 1939: 223.000; 1940: 213.000; 1941: 217.000 Mitglieder. Die Zunahme der Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahr beträgt demnach 14.000. Der stärkste Verband ist immer noch derjenige der Metall- und Uhrenarbeiter. Er zählt insgesamt 75.000 und weist gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um rund 6000 auf. An zweiter Stelle steht der Bau- und Holzarbeiter-Verband, gefolgt von den Eisenbahnern. Es folgen sodann der Verband der Handels- und Lebensmittelarbeiter sowie das Personal Oeffentlicher Dienste.

Produktionslenkung für Milch und Milchprodukte. Das Amt teilt mit:

Der für den Winter normale Rückgang des Milchanfalles und die wegen des Unterbruches der Speiseöl- und Fettimporte notwendig gewordene Ausdehnung der Butterproduktion bedingen besondere Vorkehren zur weitern Sicherstellung der Landesversorgung mit Milch und Käse. Entsprechend mussten die Produktion von Kondensmilch eingeschränkt und deren Abgabe und Bezug im Verkehr zwischen Fabrikations- und Handelsstellen kontingentiert werden.

Für den Konsumenten besteht also inskünftig nicht mehr die Möglichkeit, eine unbeschränkte Anzahl von Milchrationierungsausweisen gegen Kondensmilch einzulösen. Da auch der Frischmilchbezug auf den normalen Tagesdurchschnitt beschränkt bleibt, läuft der Konsument Gefahr, während des Monates zurückbehaltene Milchcoupons am Monatsende nicht mehr ganz einlösen zu können. *Ein regelmässiges Verteilen der Milchbezüge auf den ganzen Monat ist in Zukunft in noch grösserem Masse als bisher notwendig.*

Abgabe von Holzkohle für die Raumheizung. Dank der seit Juli dieses Jahres eingetretenen günstigen Entwicklung des Importes von Holzkohle sowie der über Erwarten grossen Produktion von inländischer Holzkohle kann Holzkohle für die Raumheizung abgegeben werden. *Die Abgabe erfolgt ohne Anrechnung auf die von den Brennstoffämtern festgesetzten Brennstoffkontingente.*

Es empfiehlt sich, von dieser wohl nur vorübergehenden Möglichkeit des Bezuges von Holzkohle für die Raumheizung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Aus der Praxis

Freundlichkeit als Kapital

Der Beruf einer Verkäuferin verlangt ausserordentliche Fähigkeiten. So wie der Lokomotivführer seinen Zug mit den vielen Passagieren durch Nacht und Nebel, durch Wind und Regen seinem Ziele entgegenführt, so muss die Verkäuferin mit Beherrschtheit, Ruhe und konstanter Freundlichkeit ihren Dienst verrichten. Wir wissen wohl, dass «allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann» heute mehr denn je für die Verkäuferin zutrifft. Aber die Verkäuferin muss eben die Fähigkeit haben, die verschiedenartigsten, oft unerlaubten Begehren von seiten der Mitgliedschaft mit Ruhe und Freundlichkeit abschlagen zu können. Auch bei uns in der Genossenschaft taucht hie und da noch der Vorwurf unfreundlicher Bedienung auf. Obwohl man mit allen Mitteln dagegen ankämpft, ist doch manchmal eine unfreundliche Haltung einer Verkäuferin der Grund zu ernsthaften Differenzen oder gar zum Austritt aus der Genossenschaft. Es sei allerdings hier festgestellt, dass es sich da nur um verhältnismässig wenig Ausnahmen handelt. Die meisten unserer Verkäuferinnen sind so geschult, dass sie dieser Vorwurf nicht berührt. Immerhin können sich diese Ausnahmen doch spürbar und ungünstig auswirken, und man darf es nicht unterlassen, immer wieder auf diesen Umstand hinzuweisen. *In der Freundlichkeit der Verkäuferin liegt ein grosses Kapital verborgen.* Gerade in der Genossenschaft, wo nicht der Mammon, sondern

der Mensch im Vordergrund

stehen sollte — vor und hinter dem Ladentisch, sollten in dieser Richtung nur kapitalkräftige Personen in den Dienst genommen werden. Das gilt nicht nur für das Verkaufspersonal im Laden, sondern *für alle Angestellten* und Repräsentanten, die mit der Mitgliedschaft in direkte Berührung kommen.

Die Menschen, die heute täglich mit allerhand Widerwärtigkeiten und unerfreulichen Ereignissen im öffentlichen Leben belästigt werden, wünschen eben da, wo es möglich ist, eine *zuvorkommende Behandlung.* Es sei zugegeben, dass das Verkaufspersonal mit allerlei zusätzlicher Arbeit belastet ist und grosse Anforderungen an dasselbe gestellt werden. Aber wer ist in diesen schweren Kriegszeiten nicht irgendwie mit Mehrarbeit belastet? Denken wir nur an die Schwierigkeiten unserer Behörden, die öffentliche Rechenschaft ablegen müssen, oder an die Klippen, die eine Hausfrau überwinden muss!

Mit einem freundlichen Wort

kann man manches Gewitter zerstreuen und manche Sache wieder einrenken, die man bereits als verloren betrachtet hat. Denn wir wissen aus Erfahrung, dass es manchmal sehr schwer ist, jemand, der der Genossenschaft den Rücken gekehrt hat, wieder zur Umkehr zu bewegen. Wir dürfen nicht ausser acht lassen, dass auch die andern Unternehmungen um die Gunst des Konsumenten werben, und dies oft mit sehr verlockenden Anpreisungen.

F. Sn.

Der ACV beider Basel tritt der Labelbewegung bei

Der ACV beider Basel ist mit seinen *Produktionsbetrieben* der schweizerischen Labelbewegung beigetreten. Zufolge seiner sozialen Arbeitsbedingungen und seines Beitritts hat er nun das Recht erworben, auf seinen Eigenprodukten das Labelzeichen zu führen. Labelzeichen = Ehrenzeichen; das Zeichen für anständige Entlöhnung, für anständige Arbeitsbedingungen bei der Herstellung der Waren.

Noch viele Genossenschaften könnten mit ihren Produktionsbetrieben der Labelbewegung beitreten.

ko.

Erfreulicher Beschluss der Bieler Ladeninhaber

Die Konsumgenossenschaft geht in der Ladenschlussfrage voran

Gestützt auf das Begehren der Geschäftsinhaber hat der Gemeinderat in Anwendung des Reglementes über den Ladenschluss verfügt, dass während der Rationierungszeit der Ladenschluss an jedem Mittwoch auf 13 Uhr vorverlegt wird. Nachdem die Konsumgenossenschaft diese Massnahme schon im Frühjahr einführte, sind nun auch die privaten Geschäftsfirmen zur Einsicht gekommen, dass die zeitraubenden Kontrollarbeiten für die Lebensmittelrationierung kaum mehr rechtzeitig bewältigt werden können, wenn nicht einige Geschäftsstunden hiefür reserviert werden.

-n-.

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Vielen Dank für die Anregungen, die mir zugekommen sind; ich werde im nächsten Brief gerne darauf eingehen. Für heute möchte ich nun doch das Bücherthema vornehmen, damit Ihr genügend Zeit habt, evtl. für Euch selber oder für Eure Lieben «öbbis für's Gmüet» auszuwählen, um es dann unter den Weihnachtsbaum zu legen.

Mit liebenswürdiger Aufmerksamkeit und mit anerkennenswerter Fachkenntnis haben die Verkäuferinnen der Genossenschaft «Bücherfreunde» eine riesige Auswahl für Euch bereitgelegt; ich konnte «nur noch» aussuchen, was mir für Euch besonders wertvoll schien. Das war eine Bücherwoche — kann ich Euch sagen! Aber jetzt freue ich mich, Euch so viel wirklich einwandfreie Literatur vorschlagen zu können.

Wer Freude hat an Poesie, d. h. wem der Rhythmus starker und klingender Worte wohltut, wer sich gern im Glück und im Weh mit einem träfen Verslein stärkt, und wer gern hübsch «büscheleti» Gedanken in sich hineinnimmt, dem werden folgende Büchlein willkommen sein:

Sophie Hämmerli-Marti, «Läbesprüch». Fr. 3.54.

Christian Morgenstern, «Wer vom Ziel nicht weiss, kann den Weg nicht haben». Fr. 5.45.

Pestalozzi-Worte (Verlag Gute Schriften). Fr. 1.56.

Vom Verlag Gute Schriften sind eine Reihe ganz schöner und wertvoller Büchlein herausgegeben worden; sie sind klein, dies Büchlein, aber fein! Ich habe mir speziell notiert:

Simon Gfeller, «Das Rötelein». Fr. 1.25.

Lisa Wenger, «Der Garten». Fr. 1.25.

Pearl S. Buck, «Altes und neues China». Fr. 1.25.

Dieses Büchlein der Amerikanerin Buck, die viele Jahre in China gelebt hat, könnt Ihr gut als Kostprobe riskieren: wenn es Euch anspricht, dann bin ich sicher, dass Ihr mit viel innerem Gewinn auch gewichtigere Buck-Bücher lesen würdet, z. B.

«Land der Hoffnung, Land der Trauer». Fr. 11.95.

Leider ist «Die gute Erde« vergriffen, aber vielleicht leiht Euch jemand das Buch, oder Ihr bekommt es aus einer Bibliothek. Das gleiche ist zu sagen von den sehr schönen Büchern der

Maria Waser, «Begegnung am Abend» oder «Die Geschichte der Anna Waser» oder

Anker Larsen, «*Maria und Martha*».

Simon Gfeller wie auch Rudolf v. Tavel und Josef Reinhart schrieben meistens Mundart. Wer Mundart gerne liest (vorliest!), wende sich an die Genossenschaft «Bücherfreunde», Aeschenvorstadt, Basel.

An grösseren Büchern, die bleibenden Wert besitzen, fand ich:

Pestalozzi, «Reden an mein Haus». Fr. 5.20.

Franz Carl Endres,

«Das Leben soll Liebe sein». Fr. 2.60.

«Die Viertelstunde des Nachdenkens». Fr. 5.70.

«Philosophie des Alltags». Fr. 5.50.

Pestalozzi brauche ich Euch wohl nicht noch besonders zu empfehlen, und den Schriftsteller Franz Carl Endres kennt Ihr ja alle persönlich.

Das Romane-Lesen braucht nicht verpönt zu werden, solange daraus etwas zu lernen ist. Hier ist allerdings unser Gotthelf unübertrefflich. Aber auch in den nachfolgenden Büchern blitzen oft feine und tiefe Gedanken auf, die Euch durch manche eigene Erfahrung hindurchhelfen können. Da wäre:

Paul Keller, «Ferien vom Ich». Fr. 5.20.

Waggerl, «Wagrainer Tagebuch». Fr. 5.45.

Und dann der ganz grosse Holbein-Roman von Stickelberger, «Der Mann mit den zwei Seelen». Fr. 17.30.

Wer Verständnis für Holbein-Bilder gewinnen will, wird grosse Freude haben an diesem Werk; es gibt Euch auch auf allerkurzweiligste Art Geschichtsunterricht, allerdings in der Hauptsache Basler Geschichte, aber da Ihr uns Basler wohl nicht als gar zu «leide» Eidgenossen kennen gelernt habt, werdet Ihr dieses Stückchen Schweizer Geschichte nicht verschmähen — ? —

Das sind aber alles Bücher, die man nicht über den Strickstrumpf weg lesen kann. Ich habe gar nichts gegen den Strickstrumpf — im Gegenteil, ich hätte am liebsten Strickferien (Ihr auch?!), aber stricken ist herrlich zum Pläneschmieden oder zum «Möcke-verdaue» — zwei recht-, zwei link-Rohre — ein besseres Nervenberuhigungsmittel kann ich mir gar nicht denken! Ja — so ein Versli oder ein Kapiteli oder auch nur einen Satz lesen und das dann beim Stricken verdauen — das liesse ich mir gefallen, aber das Lesen selber braucht Eure ungeteilte Aufmerksamkeit, wenn es Euch bereichern und beglücken soll. Und ich hoffe, das tun diese Bücher. Mögen sie oft aus Euren Abenden Feier-Abende werden lassen! Wenn ich Euch wäre, würde ich mir ein paar «Läbesprüch» auswählen, mit denen sich gut in den Montag hineinschlafen lässt — aber nur einen aufs Mal! Zum Beispiel:

«D'Augeblick muesch zämesueche,
«Euse Herrgott tuet si bueche.
«Gleitig goht e Tag verbi:
«Jede wott verwärchet si.

Herzlichen Gruss! *Liny Eckert.*

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IIIa,
am 10. Oktober in Neuenegg

Kreisverbandspräsident *Fritz Tschamper* hiess folgende Gäste willkommen: Frau *Ryser*, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., Frau *Leu-Neukomm*, Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, die Herren Dr. *Faucherre*, Mitglied der Direktion des V. S. K., *E. Ensner*, Leiter des V. S. K.-Mehranbausekretariats, und *A. Domeisen*, Verbandsvertreter. Anwesend sind *116 Delegierte* der angeschlossenen Vereine.

In seiner Eröffnungsansprache wies Präsident *Tschamper* u. a. auf die Not und Gefahr der Zeit, sowie den Erfolg des genossenschaftlichen Mehranbauwerkes und die Pflicht zur Zusammenarbeit hin.

Aus Revisionsberichten der Vereine geht hervor, dass die *Steuerfragen* vielerorts Schwierigkeiten verursachen. Die bernischen Vereine, welche Depositenkassen betreiben, müssen den Ertrag ihrer eigenen Obligationen und Sparbücher in der *ersten* Einkommensklasse und nicht in der zweiten versteuern.

An der letzten Studienzirkeltagung in Bern waren die Vereine des Oberlandes nicht vertreten, und man muss sich fragen warum? Das ganze genossenschaftliche Bildungswesen sollte besser gepflegt, und hauptsächlich soll die Jugend dafür interessiert werden. Etwas weniger Sport, aber mehr Sinn für das praktische Leben wären für die *Jugend* entschieden von Vorteil. Die Versammlung beschloss, der schon bestehenden Organisation einen Kostenbeitrag von Fr. 50.— zu übermitteln. Der Kreisvorstand empfiehlt den Genossenschaftern, wie bei früheren Wahlen, genossenschaftsfreundlichen Nationalratskandidaten den Vorzug zu geben.

Die Weiterführung der Propaganda-Inserate in Tageszeitungen wurde von den Delegierten einstimmig gutgeheissen.

Programm für die Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere.

Hierüber referierte Herr Dr. *Faucherre* (s. auch «S. K.-V.» Nr. 38; die Red.).

Die Genossenschaftsidee ist eine Weltidee, und die Genossenschafter aller Länder können das Jahr 1944 nicht ablaufen lassen, ohne ihre tiefe Verbundenheit mit ihren Gesinnungsgenossen in der ganzen Welt nach Möglichkeit zu bezeugen.

Der Referent besprach verschiedene Aktionen und die Werbemittel des Jubiläums sowie die Verteilung der Veranstaltungen auf die einzelnen Monate. Der V. S. K. übernimmt die zentrale Leitung der Jubiläumsaktion und stellt seinen ganzen Propagandaapparat zur Verfügung; er unterstützt die Vereine bei der Durchführung der einzelnen Aktionen: für die Jugendaktionen wird der V. S. K. die finanzielle Hauptlast tragen.

In der allgemeinen Diskussion über das Jubiläum wurden verschiedene Anregungen und Wünsche vorgebracht, die der Referent zuhanden der Verbandsbehörden entgegennahm.

Über die *Mehranbauaktion* der bernischen Konsumvereine in Sigriswil und Habkern berichtete Verbandsvertreter *A. Domeisen*, Präsident der Mehranbaukommission des Kreises IIIa. Er dankte allen Mitwirkenden, insbesondere den Vereinen Thun-Steffisburg und Interlaken, der Schuh-Coop für die Zuwendung von Arbeitskräften, sowie den Mehranbausekretariaten des V. S. K. und des Kreises IIIa (K. G. Bern). In Habkern wurden 17,000 kg und in Sigriswil 10,000 kg Kartoffeln geerntet. Ein detaillierter Bericht und eine Abrechnung werden folgen. Die Fortsetzung der Mehranbauaktion ist eine Selbstverständlichkeit.

Besprechung der Einführung von Familien-Ausgleichskassen im Rahmen der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Referent war Herr *A. Flühmann*, Präsident der Konsumgenossenschaft Burgdorf. Ob der Soziallohn die Geburtenziffer günstig zu beeinflussen vermag, ist bis heute nicht bewiesen. In Arbeitnehmerkreisen herrscht die Meinung, dass der Leistungslohn *allein* die Leistungen zu fördern vermag und dass der Soziallohn für die jungen, ledigen Arbeiter ungerecht sei. Das eidgenössische Besoldungsgesetz von 1927 sieht die Ausrichtung von Kinderzulagen vor. Familienausgleichskassen wurden schon auf regionalem und nationalem Gebiet gegründet.

Der Referent vertritt die Ansicht, dass ein *genügender Lohn für alle* den andern Lösungen vorzuziehen sei! Nach gründlicher Prüfung empfahl der Kreisvorstand die Annahme folgender Resolution:

Die Kreiskonferenz bernischer Konsumgenossenschaften vom 10. Oktober 1943 stellt fest:

1. Der gerechte Anteil des Arbeitnehmers am Arbeitsertrag kann nur durch den Leistungslohn in befriedigender Weise bestimmt werden. Dagegen hat sich eine Differenzierung bei den Teuerungszulagen als tragbar erwiesen. Die Erfahrungen in andern Staaten haben gezeigt, dass weder der Einheitslohn noch der Familienlohn auf die Dauer Bestand haben können. Familien- und Kinderzulagen sind zum Ausgleich der Kriegsteuerung geeignet, würden aber in normalen Zeiten einen Druck auf die Grundlöhne ausüben.

2. Die Lohnverhältnisse bei den Konsumgenossenschaften sollen grundsätzlich vorbildlich sein. Es besteht daher kein dringendes Bedürfnis, bei der Schaffung von Familienausgleichskassen voranzugehen. Werden solche von gesetzeswegen eingeführt, so erscheint es gegeben, dass die Konsumgenossenschaften eines bestimmten Kreises eigene Kassen gründen.

Die Einführung freiwilliger Kassen wird überall da auf Widerstand stossen, wo wenig oder kein verheiratetes Personal vorhanden ist.

3. Der Gedanke des Familienschutzes ist bei den Konsumgenossenschaften von Anfang an im Vordergrund gestanden. Kinderreichen Familien kann am besten praktisch geholfen werden, insbesondere durch:

Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten,

Steuererleichterungen (Kinderabzüge),

Beschaffung guter Wohnungen zu annehmbaren Mietzinsen,

kostenlose Abgabe von Schulmaterial, Stipendien etc.,

Erleichterung der Berufslehre,

sowie die möglichst baldige Einführung einer staatlichen Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Kreiskonferenz bejahte diese Resolution einstimmig.

Als *Tagungsort für die ordentliche Frühjahrskonferenz* wurde *Belp* bestimmt.

Unter *«Allfälliges»* gibt Herr *Althaus* Auskunft über die Tätigkeit des vor zwei Jahren eingesetzten *Aktionsausschusses* für die Bildung von Frauenvereinen und Studienzirkeln in den Genossenschaften unseres Kreises. Auf seine Umfrage bei 76 Vereinen erhielt der Ausschuss nur *32* Antworten und fast alle negativ. Im Kreise IIIa bestehen nur neun Frauenorganisationen; es gelang trotzdem nicht, eine einzige Neugründung zu erreichen. Der Ausschuss will aber unentwegt mit frischem Mut weiterarbeiten. Für Studienzirkel war der Erfolg etwas besser. Der Referent dankte Herrn Tschamper für die Durchführung der Instruktionskurse im Kreis IIIa.

Im Namen der Konsumgenossenschaft Neuenegg dankte Herr Verwalter *Stämpfli* für die Abhaltung der Konferenz in ihrer Ortschaft.

*

Nach den Verhandlungen wurde ein interessanter und *aktueller Film* über das genossenschaftliche *Anbauwerk ob Sigriswil* vorgeführt. Anhand der auf die Initiative der Herren *Wüest*, Präsident, und *Suter*, Verwalter der Konsumgenossenschaft Thun-Steffisburg, gemachten Photoaufnahmen konnten sich die Zuschauer ein richtiges Bild machen von den mühevollen Arbeiten der Urbarisierung von Alpweiden. s.

Herbstkonferenz des Kreises IX b,

am 10. Oktober in Davos-Platz

(Korr.) Bei strahlendem Herbstwetter versammelten sich die Genossenschafter des Kreises IX b am 10. Oktober zu ihrer Herbstkonferenz in Davos-Platz. Infolge der vielen Absenzen im Militärdienst war die Versammlung etwas schwach besucht. Von 28 Vereinen waren nur 15 mit 31 Delegierten vertreten.

Nach Begrüssung des Mitgliedes der Verbandsdirektion des V. S. K., Herrn Dr. *Leo Müller*, des Herrn Dr. jur. *S. Giovanoli* und der Delegierten gedachte Herr Präsident *Schwarz* des treuen und eifrigen Mitarbeiters Herrn *G. Simmen*, der leider im letzten Sommer — nach Erledigung eines reichen Arbeitspensums als Organisator der Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» — seiner Familie, seinen Freunden und uns Genossenschaftern durch den Tod entrissen wurde. Alle, die ihn kannten und mit ihm zusammenarbeiteten, werden seiner stets ehrend gedenken. Die Versammlung verlieh dem Vorstorbenen durch Erheben von den Sitzen die übliche Ehrung.

Präsident Schwarz berichtete über das Ergebnis des Besuches der Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern?», in Chur, welches bei 5907 Besuchern befriedigt habe. Die Ausgaben hielten sich im Rahmen des Budgets und sollen auf Grund des an der letzten Kreiskonferenz gefassten Beschlusses amortisiert werden.

Betreffend die geleistete Arbeit in der diesjährigen Mehranbauaktion sollen die Vereine in nächster Zeit dem Kreisvorstand Bericht erstatten.

Die beabsichtigte Versammlung mit den VOLG-Genossenschaften musste infolge der vielen Einberufungen zum Militärdienst vorläufig unterbleiben.

Der Präsident orientierte die Delegierten ferner über eine beabsichtigte Tournee des Herrn Hans Schwarz, aus Köniz, welcher seine berühmten Reisefilme in unseren Genossenschaften vorführen möchte. Vereine, die sich hiefür interessieren, belieben sich beim Kreisvorstand zu melden.

Ueber die Tätigkeit der *Patenschaft Co-op* kann *Herr Schwarz* erfreulicherweise berichten, dass verschiedene Arbeiten im Avers beendigt wurden und die Güterzusammenlegung in den zwei Gemeinden Ausser- und Innerferrera bevorstehe, wofür die Patenschaft Co-op die Zinsgarantie für solche Familien, die nicht zahlen können, übernehme.

Ueber das Programm für die Rochdaler-Jahrhundertfeier referierte Herr Dr. *L. Müller*. Manche werden sich fragen, ob die Zeit für Jubiläumsfeiern geeignet sei, im Moment, da Millionen von Menschen unter den schrecklichen Ereignissen des Krieges leiden? Das Jahr 1844 war ein Jahr der Not. Das Jahr 1944 wird auch ein Jahr der Not sein. Es soll keine lärmenden Feiern geben, sondern Gedenkfeiern in Würde, um die Bevölkerung mit dem tiefen Wesen der Genossenschaftsidee vertraut zu machen. Der Internationale Genossenschaftstag soll den Höhepunkt als Dank- und Opfertag bilden, wobei an eine grosse Sammelaktion für die Leidenden in den Kriegsländern gedacht ist. Endlich soll auf geeignete Weise für eine Erziehung der Jugend zur Genossenschaftsidee gesorgt werden.

Soliva-Chur stellte sich zu gewissen Vorschlägen, wie Aushändigung von Lebensversicherungspolicen an Neugeborene, ablehnend und vertrat damit die Ansicht der Grosszahl der Delegierten. Jeder Verein werde die Jahrhundertfeier seinen Verhältnissen entsprechend durchführen, so dass besonders für unsere Landvereine verschiedene Programmpunkte kaum in Betracht fallen. Chur gedenke, mit einer einfachen Feier mehr die ideelle Seite zu berücksichtigen.

Präsident *Schwarz* ist der Ansicht, dass die Zeit noch verschiedene Abstriche bringen werde.

Ueber die *Familienausgleichskassen* referierte Herr Dr. jur. *Giovanoli* in einlässlicher Weise und begründete die vielfach entstandene Not in vielen Familien. Früher herrschten eine bessere Gemeinschaft und mehr Sinn für die Familie. Die Schaffung von Grossbetrieben und die massenhafte Abwanderung in die Städte haben die Familie im wirtschaftlichen Sinne aufgelockert. Die vielen Ehescheidungen und der zirka 50%ige Geburtenrückgang in der Zeit von 1900 bis 1939 beweisen, dass der Sinn für die Familie zurückgegangen ist. Viele Familien sind in Not geraten, und es droht die Gefahr der Überfremdung. So wie die Dinge liegen, soll nun die Familie auf gesetzlicher Grundlage gefördert und unterstützt werden, jedoch nicht im Sinne einer Notunterstützung. Zur Finanzierung der Familienausgleichskasse wird mit einem Ansatz von ½ bis 1 % für den Arbeitgeber auf die ausbezahlten Löhne und ½ bis 1 % für den Arbeitnehmer gerechnet.

Die *Diskussion* ergab, dass für die Einführung von Familienausgleichskassen im Rahmen der schweizerischen Genossenschaftsbewegung wenig Interesse vorhanden ist. Die Belastung ist viel zu gross und eine gerechte Lösung noch nirgends gesichert. Vor allem kann hier nur ein Obligatorium Gleichheit in der Tragung der Lasten bringen.

Als eifriger Förderer der Qualitätsproduktion und der Verwertung unserer einheimischen Landeserzeugnisse berichtete Herr Dr. L. *Müller* sodann über seine auf viele Jahre zurückdatierenden Bemühungen nach *Umstellung der Kastanien- und Baumnussbestände* im Sinne der in Italien und Frankreich kultivierten Sorten. Wohl nicht zuletzt infolge seiner Anregungen hat die eidg. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, Wädenswil, durch Versuche in Wädenswil selbst, sodann aber auch im Puschlav, Bergell und Tessin den Beweis für die Richtigkeit der Behauptungen von Herrn Dr. L. Müller erbracht, dass es durch Veredlung dieser Baumbestände möglich ist, auch bei uns Kastanien und Baumnüsse zu produzieren, die den besten italienischen und französischen Sorten ebenbürtig sind. Damit sind die Wege geebnet, um bei zielbewusstem Vorgehen mit der Zeit nicht nur aus dem Tessin, sondern auch aus den italienischen Talschaften Graubündens eine marktfähige Handelsware zu bekommen. Die Herren Regierungsräte Dr. Regi und Dr. Liesch, mit denen Herr Dr. L. Müller am Vortage der Kreiskonferenz in Davos, in Chur, in Anwesenheit von Herrn Dr. Meier, Direktor der eidg. Versuchsanstalt Wädenswil, eine Besprechung hatte, haben es begrüsst, dass auf Initiative des V. S. K. Schritte unternommen wurden und der Durchführung der Aktion kräftige Mithilfe versprochen.

Diese Mitteilungen werden von den Delegierten mit Beifall aufgenommen und vom Präsidenten noch besonders verdankt, zeigt doch das Vorgehen von Herrn Dr. L. Müller erneut, dass er keine Gelegenheit unbenützt lässt, um die Produzenten darauf hinzuweisen, wie sie in ihrem eigenen Interesse ihre Produktion den Bedürfnissen des Landes in vermehrtem Masse anpassen können.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Wiederum hat eine Studienzirkelsaison ihren Anfang genommen. Es ist die zehnte in der Schweiz überhaupt und die achte im deutschsprachigen Landesteil. Man darf wohl sagen, dass damit die Studienzirkel ihre Bewährungsprobe bestanden haben, wenn auch bis heute erst ein kleiner Teil der Verbandsvereine ihre Bedeutung richtig erfasst und sich dazu aufgeschwungen hat, den ernsthaften Versuch zu unternehmen, einen Zirkel ins Leben zu rufen. Gewiss bedeutet der Krieg ein grosses Hindernis für die Gründung und Durchführung von Studienzirkeln, und, wäre der Krieg nicht gekommen, so stellten die im letzten Vorkriegswinter 1938/39 erreichten Ergebnisse bestimmt nicht heute noch Rekordzahlen dar. Immerhin dient doch der Krieg vielfach auch lediglich als bequeme Tarnung der wirklichen Tatsache, dass man überhaupt nichts machen will. Trotz allem wollen wir aber den Mut nicht sinken lassen und von neuem an unsere Aufgabe herantreten in der Hoffnung, dass der kommende Winter zum mindesten gewisse weitere Fortschritte bringen werde. So viele sich den Studienzirkeln gegenüber auch heute noch verständnislos oder gar ablehnend verhalten, so erfreulich ist die Zahl derer, die ihre volle Kraft dafür einsetzen, dass die bestehenden Zirkel ihre Aufgabe in immer besserer Weise erfüllen und neue Zirkel zu den bestehenden hinzukommen. Ihnen allen möchten wir schon zu Beginn der Saison 1943/44 unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Zeitlich schon in die neue, inhaltlich aber noch in die letzte Saison gehört ein Besuch, den die Studienzirkelmitglieder des Lebensmittelvereins *Zürich* am 25. September den Einrichtungen des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in Winterthur abstatteten.

Regionale Studienzirkeltagungen fanden bis heute innerhalb der *Kreisverbände III a* und *VII* statt, beide am 26. September, die erste in Bern, die zweite in Zürich. Beide Tagungen dürfen, wennschon sich das tatsächliche Ergebnis erst an den tatsächlichen Fortschritten der Bewegung in den beiden Kreisverbänden während des kommenden Winters zeigen wird, als Erfolge gebucht werden. Das Referat hatte im Kreisverband IIIa Sekundarlehrer Hans Althaus von Bern, im Kreisverband VII der Bibliothekar des V. S. K., Hans Handschin. Die Tagung des Kreisverbandes VII ernannte eine Studienzirkelkreiskommission von fünf Personen mit dem initiativen Präsidenten der Studienzirkelkommission des LV Zürich, Paul Steinmann, an der Spitze, so dass zu hoffen ist, dass die Studienzirkel auch in diesem Kreis, in dem sich bisher ein gewisser Widerstand dagegen bemerkbar gemacht hatte, eine stärkere Ausbreitung erfahren werden.

Ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben nach den uns augenblicklich vorliegenden Meldungen in der deutschsprachigen Schweiz **Aarau** (Jugendzirkel), **Basel** Jugendzirkel), **Erstfeld** (Zirkel Göschenen), **Freidorf b. B.** (Studienzirkel und Jugendzirkel), **Grenchen** (Junggenossenschafter), **Luzern**, **Wädenswil** (ACV) und **Weinfelden**, in der welschen Schweiz **Buttes**, **Genf** (4), **Lausanne** (5) und **Sonceboz**. Es sind das im ganzen 20, davon 9 in der deutsch- und 11 in der französischsprachigen Schweiz. Unter den Zirkeln der Genfer Konsumgenossenschaft figurieren der schon im Vorjahr gegründete «Cercle anglais pour débutants» und, als Neuerung, ein Zirkel in italienischer Sprache unter der Leitung des durch seine Arbeit über die Produktivgenossenschaften der landwirtschaftlichen Arbeiter Italiens bekannt gewordenen Genossenschafters Dr. Manlio Sancisi.

Der Gedanke, Fremdsprachenzirkel ins Leben zu rufen, macht auch sonst noch Schule. So bemüht sich **Lausanne** um die Gründung eines Zirkels in englischer Sprache, und in **Genf** wird, als erstes Gegenstück zu den in Basel bestehenden Zirkeln in französischer Sprache, die Bildung eines Zirkels für Deutschschweizer und der deutschen Sprache kundige Welsche angestrebt. Die Hoffnung, der wir in früheren Wochenberichten schon zu verschiedenen Malen Ausdruck gegeben haben, scheint nun also in Erfüllung gehen zu wollen.

Die Verbandsvereine in **Bern**, **Fribourg**, **Neuchâtel** und **Reconvilier** beriefen ihre bisherigen Zirkelmitglieder und die neuen Interessenten zu Sitzungen ein, an denen über die bevorstehende Zirkeltätigkeit im allgemeinen gesprochen und die Aufteilung der sich zur Teilnahme an neuen Zirkeln Entschliessenden vorgenommen wurde. Auch von diesen vier Ortschaften wird man also im kurzen über die Gründung von Zirkeln berichten können.

Aufrufe zugunsten der Beteiligung an Genossenschaftlichen Studienzirkeln erliessen bis heute in der deutschsprachigen Schweiz **Baar**, **Basel** (ACV), **Bern**, **Erstfeld**, **Freidorf b. B.**, **Horgen**, **Möhlin**, **Wädenswil** (ACV), **Wettingen**, **Winterthur** (KV), **Worb** und **Zürich** (LV), in der französischsprachigen Schweiz **Aigle**, **Broc**, **La Chaux-de-Fonds** (CR), **Fribourg**, **Lausanne** (SCCL), **Monthey**, **Neuchâtel**, **Reconvilier**, **Sonceboz**, **Vevey** und **Vex**. h.

Der gute Genossenschafter

wählt in den Nationalrat

nur Genossenschafter!

Bibliographie

Der Spatz. *Das *Oktoberheft* der illustrierten Jugendzeitschrift «*Der Spatz*» bringt ein humorvolles Diebenerlebnis aus dem Tessin. Man liest u. a. ferner, wie ein Wanderfalke einem chinesischen Kapitän, dessen friedliches Handelsschiff auf eine Mine gelaufen ist, das Leben rettet — übrigens ein wahres Begebnis aus diesem Krieg. Für aufgeweckte Buben ist die Bastelarbeit «Ein selbstgebauter Kinoapparat» bestimmt.

Der Arbeiter-Taschenkalender 1944. *Dieser Kalender (Fr. 2.50) soll ein wahres Schatzkästchen für die praktischen Bedürfnisse des Alltags sein. Das mit prächtigen Holzschnitten versehene Kalendarium bietet genügend Platz zur Anlage eines gedrängten Tagebuches, und das Notizpapier kann in ähnlicher Weise wie bei einem Ringbuch ergänzt und vermehrt werden. Mit dem Kalender ist eine Gratisverlosung verbunden.

Exportaufrüstung. Ein Mahnruf mit alten und neuen Vorschlägen. Von Ph. Schmid-Ruedin, Generalsekretär des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Verlag des SKV. 60 Seiten. Fr. 2.50. Zu beziehen in der Buchhandlung «Bücherfreunde».

*Dieses schmucke, handliche Büchlein enthält eine Menge von Anregungen, kritischen Bemerkungen und praktischen Vorschlägen. Der Verfasser, der als leitende Persönlichkeit des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins und als Parlamentarier Einblick hat in die Probleme dieses wichtigen Sektors unserer Volkswirtschaft, gibt hier gewissermassen einen Extrakt aus den Studien, Erfahrungen und Informationen vieler Jahre.

Dieses Büchlein gehört in die Hände von Praktikern, aber auch von lernenden jungen, zukunftsfreudigen Kaufleuten — und «last not least» in die Hände aller derjenigen, die sich berufshalber mit diesen Fragen zu befassen haben.

«Wie rationalisiert man sein Leben», Merkur, Verlag Organisator AG. Fr. 4.—.

*Hier gibt ein erfolgreicher Schweizer Kaufmann seine Lebens- und Erfolgsregeln in kurzen, leichtverständlichen Anweisungen an ein grösseres Publikum. Das Büchlein soll den Weg zum Lebenserfolg allen Menschen zeigen, die vorwärts wollen, die ihren eigenen Lebensweg gehen und ihre Lebensaufgabe erfüllen wollen. Denn der Verfasser will nicht nur den materiellen Erfolg, sondern in erster Linie eine Lehre für segensvolles Arbeiten geben. Die Hälfte der Auflage war 14 Tage nach Erscheinen bereits verkauft.

«Büro und Verkauf». Oktobernummer. * Neun verschiedene Fachleute teilen ihre Erfahrungen mit: Ueber die Behandlung der Steuer in Kalkulation und Buchhaltung, über den Einfluss des Krieges auf das Anzeigengeschäft, über die Berechnung des Kapitalumschlags, über den Bahntarif, über die neue Verrechnungssteuer, über Fragen der Bürotechnik, des Kaufmannsrechts und andere Gebiete der kaufmännischen Arbeitspraxis.

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft «**Bücherfreunde**», Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Schmid-Ruedin, Ph.: Existenzbedingungen und Teuerungszulagen der Privatangestellten. Zürich. 11 S.

Société Générale Coopérative (S. G. C.) Bruxelles: La Coopération Socialiste Belge 1941. 152 S.

Union Schweizerische Einkaufsgesellschaft (USEGO) Olten: Bericht 1942. 88 S.

Baumgarten, Dr. Franziska: Die Berufseignungsprüfungen. Bern, 1928. 742 S.

Binder, Otto: Der grosse Schritt. Ein Ratgeber für Schulentlassene. Zürich. 48 S.

Böhler, Dr. Ernst: Die schweizerische Preissituation und das Problem der Preisstabilisierung. Zürich, 1942. 77 S.

Böhny, Ferdinand, Sulzer, Dr. W., Neumann, Hans, u. a.: Gewerkschaften und Jugend. Zürich, 1942. 46 S.

Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft. Werbedienst: Brief an eine Mutter. Mutter, Kind und Rationierung. 1943. 16 S.

Herold, Dr. Hans: Praxis des Umsatzsteuerrechts. Basel, 1943. 34 S.

— Praxis des Umsatzsteuerrechts. Basel, 1943. 104 S.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.)

Sitzung der Verwaltung vom 16. Oktober 1943

Anwesend waren alle Mitglieder der Verwaltung sowie die drei Mitglieder der Direktion.

Die Verwaltung nahm den schriftlichen und mündlichen Bericht der Direktion über das 3. Quartal 1943 entgegen und genehmigte diesen.

Die Sitzung erhielt ein festliches Gepräge dadurch, dass Herr Prof. Fr. Frauchiger sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Direktion der M. S. K. feiern konnte. Nachdem ihm von Seiten der Behörden der gebührende Dank und die Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit in der Mühle im besonderen und im Genossenschaftswesen überhaupt zuteil geworden war, fand zu seinen Ehren ein gemeinsames Mittagessen, verbunden mit einer bescheidenen Feier, statt. H.

Verwandte Organisationen

Volkshaus-Baugenossenschaft

(Mitg.) Im 10. Betriebsjahr ist der bis jetzt höchste Umsatz, rund Fr. 540,200.—, erreicht worden. Die Jahresdurchschnittsbesetzung des Hotels betrug 73 %, im Vorjahr 60 %. Der Ueberschuss von Fr. 1618.— wird dem Reservefonds zugewiesen. Das Betriebsergebnis ist ein Beweis für die weitere Gesundung der Finanzlage des Unternehmens.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1942/43	1941/42
Aarau	1,640,000.—	1,437,300.—
Aarberg	418,900.—	364,700.—
Buchs	1,106,000.—	1,044,100.—
Flawil	766,900.—	746,400.—

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Aarau** führt in diesem Winter einen Näh- und Flickkurs durch. In **Aarberg** spricht im Anschluss an die Generalversammlung Herr Hans Althaus, Mitglied des Genossenschaftsrates der Konsumgenossenschaft Bern, über das Thema «Warum ist die Konsumgenossenschaft mehr als ein Verkaufsladen?». Frl. Stocker, vom V. S. K., referierte in **Erstfeld** im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein über «Die Zellwolle und ihre verschiedene Verwendungsmöglichkeit im Haushalt». Erstfeld berichtet des weiteren von einem Ausflug nach Hospenthal, wobei Laden und Magazin der dortigen Filiale eingehend besichtigt wurden. **Graistal-Winterberg** gedenkt, einen Genossenschaftsabend zu veranstalten.

In **Horgen** wird im Frauenverein Frau Itin, Basel, Vizepräsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, über «Mutter und Kinder heute» sprechen. Vorträge und Filmvorführungen organisiert **Lausanne** in der «Maison du Peuple». So referierten u. a. Herr Prof. Picard über «Aspects de la vie scientifique en Belgique» und Herr Dr. Gloor über «Suisse, terre d'asile». Die Filmzentrale des V. S. K. lässt im Anschluss an die Generalversammlung in **Melchnau** den Film «Landammann Stauffacher» vorführen. Der Lebensmittelverein **Romanshorn** und Umgebung bereitet seinen Mitgliedern eine Jahrmarktsüberraschung: er schenkt jedem Mitglied, das am Jahrmarktstag das Hauptgeschäft besucht, gegen Abgabe eines Gutscheines einen Bon für drei Gratislose an der kommenden Weihnachtsausstellung.

Le Sentier gedenkt der sieben Gründer, die vor 50 Jahren zur Bildung der Genossenschaft aufgerufen haben. An der Jubiläumsfeier in **Vevey** (die Genossenschaft feierte ihr fünfzigjähriges Bestehen) sprachen die Herren Schnetzler, Verwal-

tungsratspräsident, Maire, Präsident der Direktion des V. S. K., und V. S. K.-Vertreter Steudler. Herr Sax, Verwalter des Vereins, überreichte neun verdienten, treuen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besondere Geschenke. Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Wetzikon** sprach Frau G. Verdini, Kreuzlingen, über «Feste im Hause, kleine Geschenke, die Freude bereiten». Der Verein ladet ferner seine Mitglieder zu Zusammenkünften ein, an welchen Socken für das Rote Kreuz gestrickt werden sollen. Der KV **Winterthur** organisiert eine Wanderung über die Hügel des Westkreises der Stadt. Der Frauenverein **Worb** und Umgebung beschloss, einen speziellen Finkenkurs durchzuführen.

Folgende Vereine geben haltbares Lagerobst zu verbilligten Preisen ab: **Derendingen, Einsiedeln, Luzern, Pieterlen** und **Zofingen.** Einige Verbandsvereine der welschen Schweiz werben Abonnenten für das zu schaffende Genossenschaftsorgan «Servir», so **Broc, Fribourg** und **Romont.**

Die Liste derjenigen Vereine, die diesen Winter Genossenschaftliche Studienzirkel zu bilden gedenken, nimmt weiter zu. Gründungen sind schon erfolgt; einige Studienzirkel haben ihre Aktivität bereits aufgenommen, oder sie steht unmittelbar bevor. Auf diese Weise geben diese Zirkel denjenigen einen Ansporn, die bis heute noch abseits gestanden sind. **Chaux-de-Fonds, Fribourg, Horgen, Le Locle** und **Monthey** werben in ihren Lokalauflagen der «Coopération» resp. des «Genossenschaftlichen Volksblattes» weitere Mitglieder. In **Winterthur** kam die Bildung von drei Zirkeln zustande, die die Programme 2, 8, 10 behandeln. Die Genossenschaftlichen Jugendzirkel (GJZ) stehen hinter den Studienzirkeln nicht zurück: an mehreren Orten ist zur Besprechung eines der Studienzirkelprogramme geschritten worden. Einen Aufruf zur Gewinnung neuer Mitglieder erlassen der GJZ **Worb** und die Vereinigung junger Genossenschafter **Zürich.** Die Genossenschaftliche Jugendgruppe **Aarau** veranstaltete eine Jurawanderung. R. A-i.

Zürich. S t a r k e U m s a t z z u n a h m e. (Mitg.) In den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug der Umsatz sämtlicher Betriebsabteilungen des LVZ rund Fr. 26,814,800.— gegenüber Fr. 24,895,400.— im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zunahme beträgt Fr. 1,919,400.—. An der gesamten Umsatzvermehrung ist die Abteilung Landesprodukte mit Fr. 1,205,800.— beteiligt.

Verbandsdirektion

Unter Mitwirkung der Verbandsdirektion hielt der Personalausschuss am 14. Oktober seine konstituierende Sitzung ab. Einstimmig wurden gewählt:

als Präsident: Herr A. Sieber,
als Vizepräsident: Herr H. Vögtlin,
als Protokollführer: Herr Rud. Tobler,
als Sekretär: Herr Fritz Rüegg.

Die Amtsdauer des neuen Personalausschusses geht bis *Ende Juni 1947.*

Anschliessend an die Konstituierung liess sich der Personalausschuss durch Herrn M. Maire über einige aktuelle Personalfragen des V. S. K. orientieren und sprach sich seinerseits über diese aus.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 10,000.— von Ungenannt,
» 200.— vom Consumverein Laufen,
» 150.— von der Konsumgenossenschaft Rorschach und Umgebung,
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Aarberg,
» 50.— vom Konsumverein Suhr.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

VEREIN SCHWEIZERISCHER KONSUMBÄCKERMEISTER

Einladung zur Herbstversammlung

auf Sonntag, den 7. November, vormittags 9.30 Uhr, im Restaurant «Du Pont» in Zürich.

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung.
2. Protokoll.
3. Ein- und Austritte.
4. Tätigkeitsbericht.
5. Mitteilungen.
6. Bericht über Erhebung Backkontrolle.
7. Referat von Herrn Direktor Maurice Maire, Präsident der Direktion des V. S. K., Basel, über **«V. S. K. und Konsumbäckereien».**
8. Antrag auf Statutenrevision.
9. Verschiedenes.

Wir erwarten in Anbetracht der wichtigen Traktanden vollzähligen Aufmarsch.

Der Vorstand.

Arbeitsmarkt

Angebot

Jüngerer, erfahrener **Bäcker-Konditor** in grösserer Konsumvereinsbäckerei tätig, wünscht seine Stelle zu wechseln. In Konditorei gut eingearbeitet. Eventuell Mithilfe der Frau. Offerten unter Chiffre A. Z. 116 an V. S. K., Basel 2.

Junger Mann sucht Stelle als **Verwaltergehilfe.** Nach zweijährigen Studien an der Handelsschule Neuenburg besuche ich gegenwärtig einen Verwaltungskurs im Seminar Freidorf. Auf diesen theoretischen Grundlagen möchte ich nun das praktische Leben aufbauen. Offerten unter Chiffre B. M. 118 an den V. S. K., Basel 2.

Konsumgenossenschaften,
vorteilhafte Kombination!

E h e p a a r wünscht Mitarbeiterposition. Wir führen F i l i a l e (auch mit kleinerem Umsatz) mustergültig. Ferner wird zu günstigen Bedingungen d a s D e k o r a t i o n s w e s e n d e r b e t r e f f e n d e n G e n o s s e n s c h a f t f a c h m ä n n i s c h b e a r b e i t e t. Verlangen Sie, bitte, unsere Offerte unter Chiffre St. H. 117 beim V. S. K., Basel 2.

INHALT: Seite